

# Ambulanter Hospizdienst Greifswald-Ostvorpommern

Jahresbericht 2018





## Impressum

Herausgeber:	Ambulanter Hospizdienst Greifswald-Ostvorpommern
in Trägerschaft:	des Kreisdiakonischen Werkes Greifswald e.V.
Redaktion:	Katja Hundt, Heike Wendlandt, Pastor Philip Stoecker, Martina Felix
Fotos:	Dietlind Zilz, Seite 3 alle anderen Gisa Massow: Ausschnitte aus den Arbeiten der SchülerInnen der Leistungskurse Kunst, 12. Jahrgangsstufe (2018) Jahngymnasium Greifswald
Layout:	Schulz Werbung Greifswald, Annett Matthießen
Druck:	Kiebu-Druck GmbH



## **20 Jahre Ambulante Hospizarbeit Greifswald-Ostvorpommern**

*2018 war für den Ambulanten Hospizdienst Greifswald-Ostvorpommern ein Jubiläumsjahr. Der Dienst fing 1998 als erster in Greifswald und Umgebung mit den Hospiz-Begleitungen an. Begriffe wie Hospiz oder Palliativmedizin waren vor 20 Jahren in der Gesellschaft nicht geläufig. Mittlerweile hat das Wissen um die Hospizarbeit viele Menschen erreicht und an Anerkennung gewonnen.*

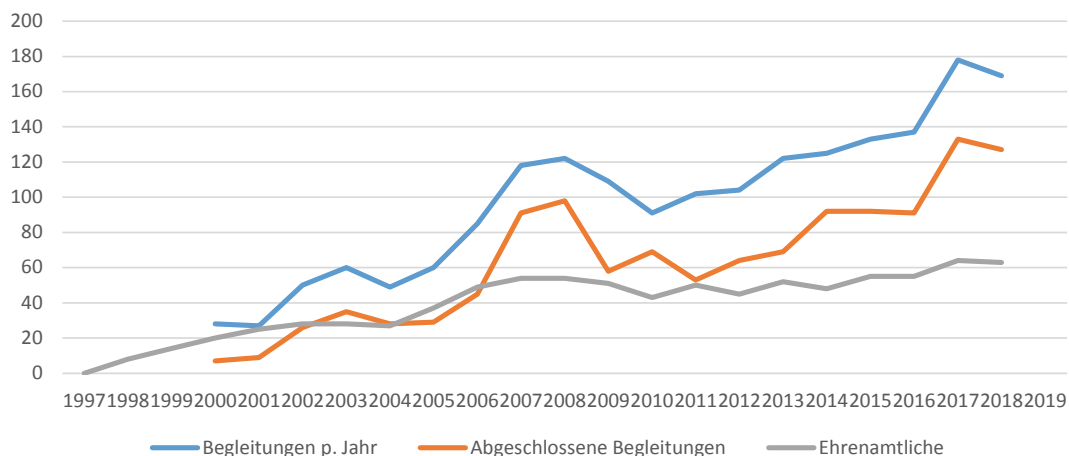
*Dank der Hospizarbeit wurde in den vergangenen 20 Jahren vielen Sterbenden, deren Angehörigen und Trauernden geholfen und Beistand geleistet. Anfangs haben wir zu einem großen Teil intensive Aufklärungsarbeit leisten müssen. Zwanzig Jahre später gibt es in unserem Landkreis*

*ein aktives Netzwerk mit vielen Beteiligten im Bereich der Palliativmedizin und Hospizarbeit. Im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wandel innerhalb von 20 Jahren haben sich auch deutlich die Ansprüche an die Hospizarbeit und Palliativmedizin verändert.*

*Das Jubiläumsjahr haben wir genutzt, um unseren vielen ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen mit einem Sommerfest zu danken. In den zwanzig Jahren waren es 140 Frauen und 9 Männer, die sich nach einer Ausbildung ehrenamtlich engagiert haben.*



Entwicklung der Begleitungen und Anzahl der Ehrenamtlichen



*20 Jahre Hospizdienst, was verbirgt sich hinter dieser Zahl?*

*Das haben wir uns auch gefragt und festgestellt, dass hinter dieser Zahl eine ganze Menge steckt, nämlich: 1216 verstorbene Menschen, die durch unseren Dienst begleitet wurden, aber... jeder Mensch ist einmalig – auch in seinen Bedürfnissen und Wünschen am Ende des Lebens.*

*Der Hospizdienst hilft Menschen dabei, wenn irgend möglich, bis zuletzt in ihrer vertrauten Umgebung bleiben zu können und ihren letzten Lebensabschnitt in der ihnen angemessenen Weise gestalten und menschenwürdig sterben zu können. Dabei sind es vor allem die ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen, die mit ihrem persönlichen Engagement Sterbende unter-*

*stützen. Sie besuchen Menschen zu Hause, in Alten- und Pflegeeinrichtungen, im stationären Hospiz oder auf der Palliativstation.*

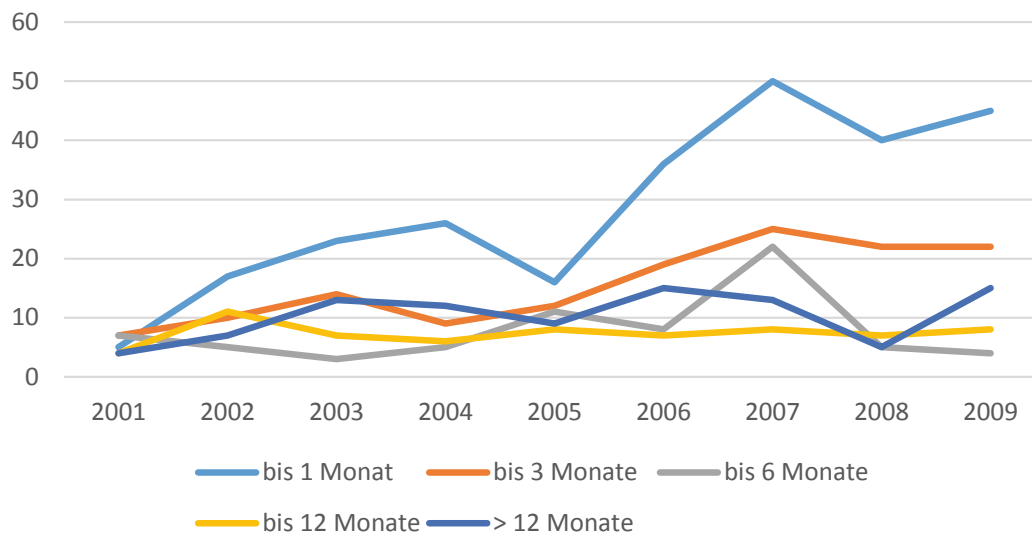
*So standen im Jahr 2018 63 ehrenamtliche HospizbegleiterInnen des Ambulanten Hospizdienstes Greifswald-Ostvorpommern 169 Menschen und ihre Angehörigen in der letzten Lebensphase zur Seite. Die Ehrenamtlichen erbrachten dabei 1214 Besuche mit insgesamt 1609 Stunden. Die Koordinatorinnen leisteten 192 Begleitungseinsätze mit 304 Stunden.*

*Pro Begleitung betrug die Fahrtzeit bei den Hauptamtlichen im Durchschnitt 36 Minuten; bei den Ehrenamtlichen waren es zwei Stunden und vierzig Minuten. Hier macht es sich deutlich bemerkbar, dass wir nicht nur in der Stadt Greifswald begleiten, sondern im ganzen Bereich des Landkreises*

*nördlich der Peene, sowie auf der Insel Usedom, als ambulanter Hospizdienst aktiv sind.*

*Die kürzeste Begleitung dauerte 1 Tag, die längste geht schon über drei Jahre. Vierundzwanzig Begleitungen dauerten kürzer als eine Woche. Sechsvierzig hatten eine Dauer von zwei bis vier Wochen. Es verstarben 127 begleitete Personen: 48 in der eigenen Häuslichkeit, 5 im Krankenhaus, 26 auf der Palliativstation, 7 im stationären Hospiz und 41 in Alten- und Pflegeeinrichtungen. Diese Betreuten waren (fast wie im Vorjahr) zu 60% weiblichen und zu 40% männlichen Geschlechts. Das durchschnittliche Lebensalter betrug 75 Jahre, wobei die Spanne von 23 bis 98 Jahren reichte.*

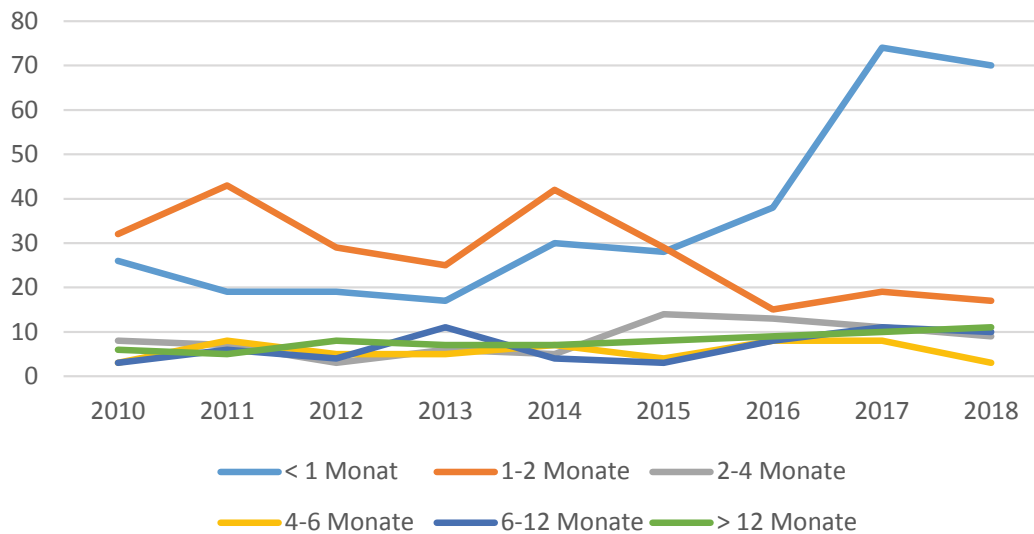
## Dauer Begleitungen 2001-2009



*Es macht sich positiv bemerkbar, dass die meisten Begleitungen in der guten und sehr kooperativen Zusammenarbeit im Palliativen Netzwerk gestaltet werden konnten. Auch die Präsenz des Hospizdienstes in Alten- und Pflegeeinrichtungen konnte ausgebaut werden.*



## Dauer Begleitungen 2010-2018



Die beiden Tabellen zur Dauer der Begleitungen lassen erkennen, dass in den vergangenen zwanzig Jahren die durchschnittliche Begleitungsdauer stark zurückgegangen ist und der Schwerpunkt auf Begleitungen mit einer Dauer von maximal einem Monat liegt.



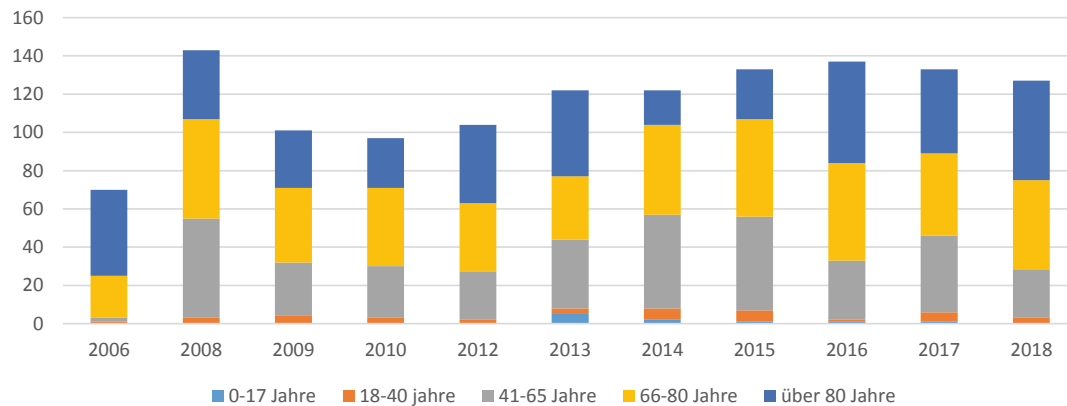
*Darüber hinaus ist in der Altersstruktur der begleiteten Personen festzustellen, dass das durchschnittliche Alter in den letzten Jahren im Verhältnis gestiegen ist.*

*Über alle Jahre gering geblieben ist die Kontaktaufnahme von den Betroffenen selbst. Das vielbesprochene Thema der Selbstbestimmung am Lebensende ist in der Aktualität der Begleitungspraxis wohl (noch) im Hintergrund. Nichtsdestotrotz kann es durch die Begleitung des Ambulanten Hospizdienstes öfter gelingen, die Realität des unheilbaren Krankseins zu bewältigen. Das unterstützende Angebot der*

*ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen hilft, dass Patienten ihre Krankheit verstehen, Unerledigtes aus der Vergangenheit abschließen können und die Zeit der Verabschiedung bewusst gestalten können. Eine rechtzeitige Kontaktaufnahme ist sinnvoll, um Vertrauen aufzubauen. Wenn genügend Zeit zur Verfügung steht, können Todkranke vielleicht eher dazu kommen, ihren eigenen Tod zu akzeptieren und können gleichzeitig Beistand in der Auseinandersetzung mit ihrer Situation erfahren. Und manchmal kommt es dazu, dass Raum und Zeit gewährt werden, um sich miteinander die Sinnfragen von Leben und Sterben zu stellen.*



### Alterstruktur der betreuten Personen



Die Kontaktaufnahme bzw. Anfrage zu einer Begleitung ist nach wie vor unkompliziert und formlos: "Ein Anruf genügt..." Daraufhin führt eine der Koordinatorinnen das erste Orientierungsgespräch durch. Sie informieren dabei über die Möglichkeiten der ambulanten Hospizhilfe und über weitere Unterstützungsmöglichkeiten.

Sie initiieren die Begleitung und stehen weiterhin beratend zur Verfügung. Auch unabhängig von Begleitungen beraten sie schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen zu vielen Fragen, die mit dem Lebensende verbunden sind. Im Berichtsjahr fanden in diesem Rahmen über 112 Beratungen statt.

*Themen waren meistens die Information zu Begleitungen, Beratung und Unterstützung, Patientenverfügung und Trauerbegleitung.*

*So konnte sich die Situation durch eine intensive (manchmal nur telefonische) Begleitung der Angehörigen soweit entspannen, dass diese sich wieder belastbarer fühlten und die Begleitung allein leisten wollten. Darüber hinaus setzte sich die Entwicklung fort, dass bei den Begleitungen die Stärkung und Unterstützung der Angehörigen eine größere Rolle spielt. Sie sind es, die oft in der Phase des intensiven Pflegens bzw. bevorstehenden Abschieds, palliative Beratung, Hilfe und Unterstützung brauchen.*

*Die HospizbegleiterInnen und die Koordinatorinnen stehen auf Wunsch, auch nach dem Tod des Angehörigen, für die Hinterbliebenen als Ansprechpartner zur Verfügung und begleiten*

*sie in ihrer Trauer. Auch können sie unabhängig von einer ehrenamtlichen Begleitung, Trauernden zu einem ersten Orientierungsgespräch zur Seite stehen. Falls nötig, gibt es Angebote zur Bewältigung der Trauer.*

*Beim „Café für Trauernde“, in der Alten Sternwarte in Greifswald, besteht am ersten Mittwochnachmittag im Monat die Möglichkeit für Trauernde, mit ähnlich Betroffenen ins Gespräch zu kommen, den erlittenen Verlust bewusst zu betrauern und damit zu verarbeiten. Karina Siebeneicher und Esther Schmidt begleiten dieses Angebot.*

*In Wolgast sind es Katja Hundt und Gerhild Plath die am zweiten Dienstagnachmittag im Monat das „Café für Trauernde“ in der Konditorei Biedenweg in Wolgast durchführen.*



*Der Trauerkreis in Greifswald fand in diesem Jahr wiederum zweimal unter der Leitung von Karina Siebeneicher statt.*

*Unsere Koordinatorin Katja Hundt bot weiterhin Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche an. In diesem Rahmen hatte sie mehrere Einzelbegleitungen und Beratungen, um Kindern zu helfen,*

*die Schwere eines Verlustes und den Abschiedsschmerz zu durchleben, Erinnerungen zu bewahren und neue Perspektiven zu entwickeln.*

*Ein Dankeswort gilt Gerhild Plath, die im Sommer ein Jahr Vertretung als Koordinatorin mit dem Schwerpunkt Wolgast/Usedom beendete.*



## **Kooperation und Vernetzung**

*Für eine gelingende Versorgung und Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen und ihrer Familien bedarf es einer Vernetzung der verschiedenen medizinischen, pflegerischen, therapeutischen und spirituellen Hilfsangebote aller in der Hospiz- und Palliativversorgung Tätigen.*

*Die Zusammenarbeit mit Pflegeheimen in Greifswald, Wolgast, Gützkow, Tutow und Zinnowitz wurde weitergeführt.*

*Die Kooperation mit dem Team der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) hat sich weiterentwickelt, sowie die Kooperation mit den Pflegediensten Martina Baltz, Humboldt und Ora Cura. In diesem Rahmen nehmen unsere Koordinatorinnen an den wöchentlichen Netzwerkberatungen teil. Gleichfalls sind wir beteiligt an den wöchentlichen Besprechungen der Palliativstation und den 14-tägigen*

*Zusammenkünften im Hospiz der Universitätsmedizin Greifswald.*

*Im Rahmen der Vorlesungsreihe Palliativmedizin an der Universitätsmedizin Greifswald wurde eine Vorlesung zu psychosozialen und seelsorgerlichen Aspekten gehalten und zwei Seminare zum Kennenlernen des Ambulanten Hospizdienstes gegeben.*

*Im Kontext der „Interdisziplinären Palliativmedizinischen Seminarreihe“ referierten im April Alexandra Mazur (Vorsitzende) und die Psychologin Tamara Wacholc des Hospizvereins in Police über den Stand der Palliativmedizin im Nordwesten von Polen und über die Entwicklung ihrer Hospizarbeit und die Trauerbegleitung vom Hospiz „Królowej Apostołów“ in Police (Polen). Im Januar war unser Dienst mit Ehrenamtlichen zu Gast beim Richtfest des stationären Hospizes in*

*Police. Auf dem Rückweg wurde das stationäre Hospiz „Vergissmeinnicht“ in Eggesin besucht.*

*Am Ende des Jahres wurde die Zusammenarbeit mit der Hospizgruppe Franzburg-Richtenberg weiter ausgebaut. Diese ist nun in unserem Dienst integriert.*

*In Kooperation mit dem Seniorenzentrum Stella Maris in Heringsdorf begann im Dezember eine kleine Gruppe mit der Ausbildung zur ehrenamtlichen HospizbegleiterIn. Damit entsteht demnächst ein verstärktes ambulantes Hospizangebot im südlichen Teil der Insel Usedom.*

## Finanzen

*Die finanzielle Grundlage unserer Arbeit bietet der jährliche Zuschuss der Krankenkassen zu den Personalkosten, für die Koordination und für die Gewinnung und Schulung der Ehrenamtlichen, sowie für einen Teil der Sachkosten und Fahrtkosten. Des Weiteren bleiben wir angewiesen auf anderweitige Zuwendungen, vom Land, dem Landkreis und der Stadt.*

*Es ist eine Bestätigung unserer Arbeit, dass die Zahl der Begleitungen auf einem hohen Niveau bleibt und in dem großen Einzugsgebiet, das sich über das gesamte Gebiet des ehemaligen Landkreises Ostvorpommern erstreckt, eine positive Resonanz bekommt.*

*Unsere Begleitungen sind für die Betroffenen kostenlos, jedoch entstehen in diesem Zusammenhang relativ hohe Fahrtkosten bei den Ehrenamtlichen. So sind wir dankbar, dass wir auch in*

*diesem Jahr weitere, wichtige Unterstützung erhielten. So setzte sich mit den Spenden für den sog. Apothekenkalender, die wir von einigen Apotheken bekommen, eine gute Tradition fort. Auch unsere intensive Trauerarbeit ist nur durch Spenden möglich.*

*Danken möchten wir auch dem Greifswalder Blumenladen „Flower Power“, der uns mit Blumenspenden unterstützt. Auch werden wir von der Staatsanwaltschaft Stralsund mit zugewiesenen Bußgeldern bedacht.*

*Als große Anerkennung erfahren wir es, dass wir regelmäßig kleinere und größere Spenden von Privatpersonen erhalten. So sind es Unterstützer, die uns schon lange die Treue halten.*

*Hinzukommen aber auch immer wieder neue Spender nach einer Sterbe- oder Trauerbegleitung.*



*Für ein persönliches Wort möchte ich mir in diesem Bericht einen Platz einräumen. Altersbedingt wird dieser Bericht mein letzter sein. 20 Jahre Ambulanter Hospizdienst sind ein guter Anlass, dankbar und mit etwas Wehmut auf die vergangenen zwei*

*Jahrzehnte zurückzublicken. Es waren lebensintensive, fruchtbare 20 Jahre. Sie waren erfüllt von Begegnungen und Erfahrungen, die schwer in Worte zu fassen sind.*

*Ich möchte aus diesem Anlass allen danken, die sich im Ambulanten Hospizdienst hauptamtlich oder ehrenamtlich engagieren und engagiert haben. Dank an alle, die dem Dienst und der Hospizarbeit von Herzen zugewandt waren und diesen auf vielfältige Weise gefördert und unterstützt haben.*

*Besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen, die sich, getragen von dieser Unterstützung, mit ihrem Engagement dafür einsetzen, dass Menschen die letzte Phase ihres Lebens würdevoll und geborgen bis zuletzt leben können.*

*Philip Stoecker*



## Gruppenarbeit

*„Jeder Mensch verwirklicht sich in der Beziehung zu anderen und in der Zuwendung zur Aufgabe.“ Ruth Cohn*

*Im Fokus unserer Arbeit stehen die Ehrenamtlichen. Sie verschenken etwas, was viele Menschen scheinbar nicht mehr haben. Sie verschenken ihre Zeit an sterbende Menschen und deren Angehörige. Das ist unendlich wertvoll. Unser Wunsch und Ziel ist es, dass sich die ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen gut eingebunden fühlen und eine Wertschätzung erfahren, die ihrer wertvollen Arbeit entspricht.*

*Ein wesentlicher Teil des Zusammenseins wird durch die Gruppenabende erfüllt. Alle zwei Monate treffen die Ehrenamtlichen sich in vier Kleingruppen, um sich über bestimmte Themen und ihre Begleitungen auszutauschen. In den Monaten zwischen den Kleingruppentreffen gestalten wir gemeinsame Abende. So hatten wir im Februar einen Abend zum Thema: „Hospizarbeit in*

*verschiedenen Ländern.“ Der Pfleger Jan Widra berichtete aus dem Greifswalder Hospiz und unsere Ehrenamtliche Jasmin Werner erzählte von ihrer Arbeit in einem Hospiz in Nebraska (USA). Spannend war zu hören, welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede es gibt.*

*Im April hatten wir die Aromaexpertin Martina Bürgermeister, die Klangtherapeutin Birgit Prager und wieder einer unserer Ehrenamtlichen, Marion Jenschewski, zu Gast. Wir konnten die verschiedenen integrativen Möglichkeiten in der palliativen Begleitung erleben und praktisch ihre Wirkung erfahren.*

*Passend zum Frühlingwetter konnten wir einen musikalischen Samstag im Mai erleben. Die Musikpädagogin Heike Elftmann gestaltete einen Tag mit Gesang, Tänzchen und Instrumentenbau*



*in der erholsamen Atmosphäre ihres eigenen Gartens. Musik und Klang zu erleben und dabei zu entspannen war auch das Motto der Klangmeditation, die wir an 2 Nachmittagen für die Ehrenamtlichen anbieten konnten. Die Klangtherapeutin Birgit Prager führte uns mit verschiedenen Klängen auf eine Reise in unser Inneres. Der Höhepunkt des Jahres war das Sommerfest in Katzow zum 20-jährigen Jubiläum des Ambulanten Hospizdienstes Greifswald-Ostvorpommern. Mit viel Freude und Engagement wurde das Fest vorbereitet und es ist gelungen, es als besonders schönes Erlebnis zu gestalten. So denken wir gern zurück an die vielen schönen Begegnungen und Gespräche, Musik und Spaß und jede Menge kulinarische Köstlichkeiten. Hier sei noch einmal allen gedankt, die dieses Fest mit Rat und Tat unterstützt und gestaltet haben.*

*Auch ein besonderes, gemeinsames Erlebnis war der Besuch einer Buchlesung im September von und mit Samuel Koch in der Greifswalder St. Jakobikirche. Die Einladung und Initiative kam von Herrn Bartsch aus der Dombuchhandlung. Samuel Koch las aus seinem Buch „Rolle vorwärts“ und erzählte über sein Leben nach seinem Unfall am 4. Dezember 2010. Seitdem ist er querschnittsgelähmt. Mit Witz und Charme, aber auch mit tief sinnigen Gedanken, führte der Schauspieler in musikalischer Begleitung von Mirjam Thönes (Gesang) und Albrecht von Lindenfels (Keyboard) durch den Abend und so mancher ging mit einem Gefühl der Bewunderung nach Hause. Eine Begegnung der ganz anderen Art hatten wir im Oktober mit der Kunsthistorikerin Dr. Anja Kretschmer alias „die schwarze Witwe“. Zunächst durften wir etwas über die „Bestattungskultur*

*im Laufe der Zeit" erfahren und im Anschluss führte uns Frau Kretschmer als „schwarze Witwe“ über den Alten Friedhof in Greifswald. Nicht allen war wohl dabei und einige bekamen auch eine Gänsehaut. Und das lag nicht nur an der Kühle des Abends... . Zum Abschluss des Jahres saßen wir*

*bei Kerzenschein und gutem Essen gemütlich beisammen. Unser Adventsfest wurde gekrönt durch die Puppenspielerin Birgit Schuster, die uns mit ihrer Darstellung: „Die Weihnachtsgans Auguste“ in die eigene Kindheit zurückversetzte und ein bisschen zum Träumen brachte.*

## **Fort- und Weiterbildung**

*„Bildung ist wichtig, vor allem wenn es gilt, Vorurteile abzubauen.“ Peter Ustinov*

*Es ist uns sehr wichtig, immer im Austausch zu bleiben und zu erfahren, was es Neues und Interessantes gibt. Gemeinsam entwickeln wir uns weiter und die Erfahrungen, die wir machen, können anderen nützlich sein. Ebenso auch umgekehrt. Wir freuen uns, Neues zu hören und in Kontakt mit anderen zu sein, denen die Hospizarbeit wichtig ist.*

*So sei zum Beispiel das Trauerseminar im Februar für eine Gruppe von jungen Menschen im freiwilligen sozialen Jahr erwähnt oder das Tagesseminar zum Thema: „Umgang mit Abschied, Sterben, Tod und Einblicke in die Hospizarbeit“, das Katja Hundt durchführte. Zwei Fortbildungen für Pflegende in der Pommernresidenz Ahlbeck, zum Thema*



*„Selbstbestimmung im Alter“ und „Umgang mit Verstorbenen“ wurden von Heike Wendlandt durchgeführt.*

*2017 starteten wir auch mit einem neuen Projekt: „Letzte Hilfe“. Im März und September 2018 fanden unter diesem Titel zwei weitere halbtägige Weiterbildungen statt, die zum Ziel hatten, Menschen aus der Bevölkerung mit den Möglichkeiten der palliativen und hospizlichen Fürsorge vertraut zu machen. Geleitet wurden diese beiden Veranstaltungen von Bea Beule und Heike Wendlandt. Sehr gefreut haben wir uns über die Zusammenarbeit mit Frau Askri von der Volkshochschule Greifswald. So konnten wir das Thema einer breiteren Öffentlichkeit anbieten.*

*Im März sind 8 Ehrenamtliche für 2 Tage nach Güstrow gefahren. Unter dem Titel: „Meine Demenz- Deine Demenz- Unsere Zukunft“ führte die Evangelische Aka-*

*demie der Nordkirche ein Wochenendseminar mit verschiedenen Vorträgen durch. Es kamen Redner und Rednerinnen aus verschiedenen Fachbereichen zu Wort und es gab viele Themen, die zur Diskussion einluden.*

*Ein intensives Weiterbildungswochenende konnten wir im Oktober in Zinnowitz erleben. Frau Dr. Iris Zellmer aus Birkenwerder gestaltete ein Seminar zum Thema Körpersprache. Die TeilnehmerInnen konnten die eigene Wahrnehmung für ihre Körpersprache sensibilisieren. In Übungen und Rollenspielen wurde vermittelt, wie Körpersprache gedeutet werden kann. Auch ging es darum, die Körpersprache am eigenen Körper zu erkunden und am Gegenüber zu entdecken. Der geschützte Rahmen und die Möglichkeit, Wald und Strand zu genießen, schafften optimale Bedingungen, um Gedanken und Gefühlen Raum zu lassen.*



## Öffentlichkeitsarbeit

*„Wer nicht neugierig ist, erfährt nichts.“ Johann Wolfgang von Goethe*

*Anfang des Jahres folgten wir einer Einladung von Martina Baltz, der Vorsitzenden des Palliativvereins Sonnenweg, zu einem 1. Aktionstag „Palliativmedizin“ ins Greifswalder Rathaus. Ziel dieser Veranstaltung war es, die Öffentlichkeit über die Dienste rund um die palliative Versorgung zu informieren. In Kurzvorträgen stellten die unterschiedlichen Teams ihre Arbeit vor und es gab die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Der 2. Aktionstag des Vereins fand im November statt. Es ging besonders um die Belange der Angehörigen von betroffenen Menschen. Auch hier konnten wir unseren Dienst präsentieren und auf unsere Angebote aufmerksam machen.*

*Im Februar konnten wir über eine unserer Ehrenamtlichen als „Gesicht des Tages“ (in der Ostsee-Zeitung) lesen. Heike Mehl beschrieb ihre Arbeit im*

*Rahmen der Hospizarbeit und das, was die ehrenamtliche Tätigkeit für sie bedeutet.*

*Am 16. März war im Greifswalder Amtsgericht die Vernissage der Ausstellung mit dem Titel „Was bleibt“. Die Kunstleistungskurse des Jahngymnasiums hatten sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandergesetzt. Sie präsentierten in diesem Rahmen ihre Arbeiten in Zusammenarbeit mit unserem Dienst vertreten durch Katja Hundt.*

*Eine gute Möglichkeit, die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes zu präsentieren, bietet die jährliche Ehrenamtsmesse, die am 24. März 2018 im Pommerschen Landesmuseum Greifswald stattfand. Erfreulicherweise konnten wir Interessenten für die Ehrenamtsausbildung gewinnen. Diese Messe zeigt deut-*

*lich, wie wichtig ehrenamtliches Engagement für unsere Gesellschaft ist. Im Herbst bereiteten wir die Ausbildung einer neuen Ehrenamtsgruppe vor. Auf drei Informationsveranstaltungen gaben wir einen Einblick in die Arbeit von Ehrenamtlichen im Hospizdienst. Im November konnten wir mit einem neuen Kurs starten. Für 13 Frauen war das der Beginn einer neuen Aufgabe. Im Mai 2019 wird die Ausbildung beendet sein.*

*Wir freuen uns sehr, dass der Einsatz der Ehrenamtlichen auch in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit findet. Ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung ist die Verleihung des Ehrenamtspreises. Diesen Preis durfte in diesem Jahr Esther Schmidt, als Vertreterin unserer HospizbegleiterInnen, in Empfang nehmen.*

*Heike Wendlandt*

## **„WAS BLEIBT...“**

*ist der Titel der Ausstellung geworden, die die Kunstleistungskurse der Jahrgangsstufe 12 des Jahngymnasiums gemeinsam mit unserem Hospizdienst im Amtsgericht Greifswald der Öffentlichkeit präsentieren konnten.*

*Zur Vernissage am 16. März kamen sehr viele Interessenten, um diese Ausstellung zu sehen. Die SchülerInnen hatten sich im Vorfeld intensiv mit den Themen Sterben – Tod – Trauer künstlerisch auseinandergesetzt, nachdem wir uns in einer Unterrichtseinheit diesen Inhalten angenähert hatten. In diesen Stunden kam jeder zu Wort, der es wollte und konnte seine, oft auch sehr persönlichen Gedanken ausdrücken, von seinen Erfahrungen berichten, seine Fragen stellen. Über Worte, Symbole und Farben näherten sich die SchülerInnen diesen Themen an.*

*Dann begann für die beiden Kurse die künstlerische Auseinandersetzung. Dabei waren die Mittel und Methoden, die gestalterischen Formen, die Art der Darstellung frei wählbar. So war eine große Bandbreite an Arbeiten zu erwarten und machte diese Ausstellung auch in dieser Beziehung zu einer besonderen und überraschenden Sammlung von ausdrucksstarken, berührenden und lebendigen Arbeiten.*

*„WAS BLEIBT...“ war der Titel der Ausstellung geworden. Zwei Worte, die man auf so unterschiedliche Weise sagen, betonen kann. „Was bleibt?“ als Frage formuliert, ist oft die Frage nach der Sinnhaftigkeit, dem Sinn von etwas. Sie wird gestellt, wenn Etwas auf das Ende zugeht, wenn wir zurückschauen und uns erinnern. Wir stellen sie uns, wenn wir nachdenklich sind und uns fragen, was von einem Menschen bleibt, von einem Leben, einer*



*Idee, einem Wunsch. Was bleibt an Erinnerungen, Erfahrungen, welche Bilder bleiben, was bleibt so wertvoll, dass wir es mit uns weitertragen...*

*Diese Ausstellung zeigte, was geblieben war, nach all der Auseinandersetzung mit den Themen, nach all dem Austausch, all den Gedanken, all den mit anderen geteilten Erinnerungen. Diese Ausstellung zeigte aber ebenso deutlich die Freude und Leichtigkeit, die nicht verloren gehen sollte, die Freude am jung und unbeschwert sein, die Freude am Leben, die Dankbarkeit, dass „endlich“ mal über diese Themen gesprochen werden konnte. Am Ende blieb die Erkenntnis, dass wir immer über das LEBEN gesprochen hatten.*

*Ich danke an dieser Stelle allen Beteiligten und allen Unterstützern, ohne die so eine Arbeit in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit nicht möglich wäre. Danke an die SchülerInnen, die sich, neben den Abiturvorbereitungen auf diese intensive Arbeit eingelassen haben, an die Kursleiterinnen, Frau Massow und Frau Senz, die Schulleitung und dem Richter Haubold, der uns die Ausstellung im Amtsgericht Greifswald ermöglichte. So war es für uns als Ambulanten Hospizdienst möglich, diese wichtigen Lebensthemen der Öffentlichkeit näher zu bringen – diesmal mit der lebendigen Art junger Menschen und mit der Kunst!*

*Katja Hundt*



## **TRAUERARBEIT**

*Wenn Menschen den Verlust eines Menschen verkraften müssen, werden sie zu Trauernden.*

*Das Leben ist für sie nicht mehr so, wie es vor diesem Verlust war...*

*Sie müssen lernen, mit diesem Verlust weiterzuleben.*

*Sie stehen vor der oft sehr schweren Aufgabe, ihr Leben neu zu leben, indem sie dem Verstorbenen einen neuen Platz darin geben, wieder Erinnerungen zulassen und neue Kraft schöpfen.*

*Trauern ist die natürliche Reaktion des Menschen auf einen Verlust und sie ist individuell.*

*Im Folgenden schreiben Trauernde, die der Ambulante Hospizdienst betreut hat über ihre sehr persönlichen Erfahrungen und lassen uns daran teilhaben.*



## **Nichts ging mehr**

*Als mein Mann 2017 plötzlich verstarb, fühlte ich nur noch tiefe Verzweiflung, Schmerz, Wut, Angst und eine totale Hoffnungslosigkeit. Nichts ging mehr.*

*Für alle anderen ging der Alltag weiter, nur für mich nicht. Doch dann hörte ich von einer Freundin vom Ambulanten Hospizdienst in Greifswald. Das war ein Glücksfall. Denn 2 Tage nach meinem Anruf, kam eine Trauerbegleiterin vom Hospizdienst zu mir nach Hause. Ich musste nicht irgendwo hinfahren oder monatelang auf einen Termin warten.*

*Sie verstand meine Situation, hörte mir aufmerksam zu und hatte die richtigen Antworten.*

*Sie kam regelmäßig und begleite mich durch eine schwere Zeit. Ich konnte meinen Gefühlen freien Lauf lassen und so sein, wie ich bin. Sie machte mir Mut und ist noch heute für mich da.*

*Die intensiven Gespräche mit ihr haben mir immer wieder Kraft gegeben weiterzumachen, trotz der immer wiederkehrenden Rückschläge. Ohne diese Trauerbegleitung wäre ich heute nicht da, wo ich bin.*

*Jetzt geht wieder was. Für mich. Dankeschön.*

## **Einen Moment stand die Erde still und alles ist anders....**

*Am Ende sind es die Erinnerungen die bleiben. Erinnerungen an die Erlebnisse, die Freuden, die Liebe, alles was mal war. Alles was nie wiederkommen wird.*

*Es sind jetzt 14 Monate her als mein geliebter Mann von uns gegangen ist. Das Schicksal hat uns so hart getroffen, mitten aus einem glücklichen Leben.*

*Es begann im Oktober 2017. Der Herbst zeigte sich von seiner besten Seite, ein Teil der Familie weilte zu Besuch bei uns. Plötzlich zeigten sich bei meinem Mann merkwürdige Sprachfindungsstörungen und andere Symptome, die einen Krankenhausaufenthalt unumgänglich machten. Es erfolgte eine umfangreiche Diagnostik. Es befand sich etwas in seinem Kopf, wofür es zunächst keine Erklärung gab. Jeder rätselte und wir fanden keine Antwort. Nur eine Biopsie konnte Gewissheit*

*bringen. Letztendlich entschloss sich mein lieber Mann zu einer Kopfoperation und wir waren über diese Entscheidung sehr froh und zuversichtlich und hofften, den Grund seiner plötzlichen Sprachfindungsstörungen und Epilepsie zu erfahren.*

*Er überarbeitete seine schon vorhandene Patientenverfügung für den Fall, dass eine Operation nicht gelingen und er danach nicht selbst handlungsfähig sein wird. Schließlich brachte ich ihn zurück ins Klinikum. Auf der Fahrt dorthin sprachen wir kein Wort, wir hielten uns fest an der Hand. Ich sah seine traurigen Augen, es tat mir so weh, ihn so zu sehen. Ich konnte nichts anderes denken als nur hoffen... .*

*Am nächsten Vormittag wurde er operiert. Die Sorge um meinen geliebten Mann blieb. Wir, die Kinder und ich liefen im botanischen Garten des Klini-*



*kums. Etwas anderes konnten wir nicht tun. Wir warteten auf den erlösenden Anruf des Arztes, der uns mitteilte, dass die OP erfolgreich war. Dieser Anruf kam nach ca. 3 Stunden. Wir lagen uns in den Armen und waren unendlich froh, am Bett meines Mannes zu stehen. Er war voll da, empfing uns mit seinen lustigen „Sprüchen“ und es schien, als sei er der „Alte“. Unsere Anspannungen lösten sich und wir heulten gemeinsam.*

*Die Ärzte konnten uns noch keine Diagnose nennen...das Warten ging weiter. Ich fuhr täglich zu meinem lieben Mann, um ihm ganz nah zu sein. Viele Gedanken kreisten in meinem Kopf, vor allem, wie geht es weiter, welches Ergebnis bringt die Biopsie. Die Ungewissheit zerpte an den Nerven und es gab keinen Trost.*

*Die Hoffnung, dass mein Mann wieder gesund wird, bestand bis zu jenem*

*Donnerstag. Ich kann nicht wiedergeben, welche Gefühle wir hatten, als in einem offenen Arztgespräch die Diagnose „Glioblastom 4“ genannt wurde. Ich kann Niemandem beschreiben, was dieser Augenblick mit uns machte, welche Gefühle Ängste und Emotionen in uns waren und wir lagen uns fest in den Armen. Ich konnte diese Hoffnungslosigkeit nur erahnen und sah meinen Mann an, der nichts mehr sagen konnte, außer „wie lange noch?“. Es gab keine Chance, es war bittere Wahrheit, der Tod war so nah.*

*So wie das Leben meines Mannes gewesen ist, immer selbstbestimmt, stets über das Leben nachdenkend, sehr stark im Wesen, sehr familienverbunden, voller Liebe, er liebte seine Kinder, seine Enkelkinder und er liebte mich, so selbstbestimmt wollte er von dieser Welt gehen.*



*Er hat sich verabschiedet mit einem „Lebewohl“, dann ging nichts mehr. Die Erde stand still.*

*Mit ihm ging auch ein Teil meines Lebens, es war einfach weg. Unglaublich und traurig. Ich finde keine Worte, die beschreiben, was ich fühlte und was ich immer noch fühle. Es ist Leere, Traurigkeit, Schmerz und ein völlig*

*anderes Leben. Ich muss dieses Leben erst neu für mich begreifen und lernen. Und ich muss meinen Weg finden ...allein!*

*Was bleibt: Unsere Liebe, unsere Sehnsucht, endlose Traurigkeit, unvergessliche Jahre, kostbare Erinnerungen.*

## **Engel**

*Wir sind eine vierköpfige Familie – im engsten Sinne... und im weitesten Sinne gehören wir zu einer großen, liebenswerten Verwandtschaft. Mein Mann und der Vater unserer beiden Töchter verstarb am 21. August 2018*

*bei einem Verkehrsunfall, weit entfernt von uns in der Nähe seines Arbeitsortes. Die Mädchen waren zu diesem Zeitpunkt 11 und 15 Jahre alt.*

*Diese unfassbare Nachricht überbrachten uns mitten in der Nacht zwei Uniformierte, und ich dachte in diesem Moment, Teil dieser schaurigen Filme zu sein, in denen betroffene Polizisten an der Tür der Angehörigen klingeln und sie mit der furchtbaren Todesnachricht konfrontieren: „Nein, das kann nicht wahr sein, bitte können wir diese Szene zurückspulen, sie für immer entfernen! Und kann alles so sein, wie gerade noch vor einem Moment! Ich will da nicht mitmachen!“*

*Es ist Zeit vergangen, über ein halbes Jahr. Ein neuer Alltag hat begonnen. Manchmal spiele ich darin eine Rolle, ziehe mir diesen tröstenden, schützenden Mantel über und scheine die zu sein, die ich immer war. Das stimmt vielleicht auch, aber es ist eine Wahrheit, dass mein Leben aus zwei wesentlichen Teilen besteht, dem Vorher und dem Nachher. Vieles ist, so wie es im-*

*mer war, ich folge ja den Abläufen und Mustern, die wir alle unser ganzes Leben gelernt haben. Aber alles ist dennoch anders, so schwer ist dieser Zustand zu beschreiben. Ich vermisse mein Leben mit meinem Mann. Ich wünschte, er wäre da, würde im Türrahmen lehnen, den er durch seine Größe ganz ausfüllt, und uns in seiner verschmitzten, aber so grundehrlichen Art zulächeln. Ich würde ihm 1000 Fragen stellen... .*

*Und so nenne ich uns eine vierköpfige Familie. Denn meinen Mann einfach auszulassen, geht nicht. Sein Platz bei uns ist ihm sicher, so wie früher. Es fällt manchmal schwer, den „Draht“ zu ihm aufzunehmen, aber dann, wenn wir über ihn reden, tut es gut, es erleichtert. An der Wand hängen Fotos mit ihm. Wir nehmen ihn mit auf unseren Wegen.*

*Es sind schöne Erinnerungen, die uns tragen, lachen und weinen lassen.*

*Für mich waren die ersten Stunden und Tage roboterhaft, wie in einem dichten Nebel. Gerade waren wir doch umgezogen! Der neue Wohnort: eine große Baustelle, nichts war an seinem Platz. Wann sollte ich das je wieder sortieren, in Ordnung bringen? Vor allem, wie macht man das allein?*

*In dieser Zeit habe ich erfahren, dass es Engel wirklich gibt. Einer hat eingekauft und gekocht, andere brachten Blumen und liebe Worte, Umarmungen. Sie kümmerten sich um Schulfragen, bürokratische Angelegenheiten, waren Tag und Nacht da. Sie sind noch heute da, wenn wir sie brauchen, ungefragt, selbstverständlich und nehmen uns, wie wir sind, wie auch wir lernen, dieses Schicksal anzunehmen. Sie wissen, wie man wichtige Schlüssel wiederfin-*

*det, und geben auch nach tagelanger Suche nicht auf, machen unsere Zimmer gemütlich, reparieren, bringen Lampen an die Decke, oder Müll zum Schrottplatz, übernehmen unangenehme Anrufe oder organisieren Theater- und Kinobesuche, stellen Geschenke vor die Tür. Diese Engel klingeln oder schicken eine Nachricht und scheinen zu sagen, „Macht weiter, habt keine Angst! Wir sind da!“*

*Und wissen Sie was? Diese Engel haben uns gerettet.*

*Ich möchte unbedingt sagen, wie wichtig in dieser Zeit die Begleitung des Ambulanten Hospizdienst Greifswald-Ostvorpommern war. Danke, dass so Licht in unsere dunkelste Stunde drang. Mit herzlicher Zuversicht hörten wir immer wieder die Worte: Wir können ALLES schaffen!*



*Eine ganz besondere Überraschung bereitete uns eine Familie, die in der Weihnachtszeit hunderte Stoffwichtel bastelte und diese verkauften. Sie sammelten für uns auf diesem Wege eine unglaubliche Summe Geld und schenkten es uns zu Weihnachten. Das macht mich noch heute sprachlos. Wir verwendeten das Geld für unseren ersten Urlaub zu dritt, den wir auf wackeligen Beinen begannen und so glücklich verbringen konnten. DANKE! Niemals deutlicher habe ich verstanden, wie wichtig Familie, Freunde und Wegbegleiter sind, wie sehr ein Mensch dem anderen helfen kann, indem er Anteil nimmt, da ist. Das ist ein großer Trost. Am allermeisten aber bin ich stolz und gerührt über meine beiden so starken und klugen Töchter! Jeden Tag! Ihr seid die Größten!*

*„Es ist etwas Schlimmes passiert.“ In der Sekunde, in der man diesen Satz hört,*

*gehen einem hunderte Szenarien durch den Kopf. Denn von der einen auf die andere Sekunde ändert sich dein Leben, und so war von der einen auf die andere Sekunde mein Papa tot. Obwohl ich diesen Tod immer noch nicht glauben kann. Wie kann ein Mensch in einem Moment da sein und im nächsten weg? Warum wurde uns ein Mensch genommen, den wir liebten, brauchten und jetzt nicht mehr haben? Papa, ich möchte dich um deinen Rat fragen, deine Stimme hören und mich zu dir setzen, in der Gewissheit, für einen Moment ist alles gut.*

*Vielleicht ist ein Abschied kein Ende. Vielleicht ist er der Anfang von etwas Neuem. Das einzig Schlimme an einem Abschied ist, dass man vorher nicht weiß, dass es ein Abschied und kein ‚Auf Wiedersehen‘ ist.*

Das ist ein Bild, das eine Person zeigt, die einen Brief in eine Briefbox wirft. Die Person ist ein Mann mit einem dunklen Haar, der einen grauen Brief in eine weiße Briefbox wirft. Die Briefbox ist an einer Wand montiert. Der Hintergrund ist ein hellblauer Himmel mit weißen Wolken. Die Person ist von der Seite zu sehen, und er trägt eine dunkle Jacke. Die Briefbox hat eine weiße Öffnung, durch die der Brief geht. Die Person ist im Vordergrund, und die Briefbox ist im Hintergrund. Die Person ist ein Mann mit einem dunklen Haar, der einen grauen Brief in eine weiße Briefbox wirft. Die Briefbox ist an einer Wand montiert. Der Hintergrund ist ein hellblauer Himmel mit weißen Wolken. Die Person ist von der Seite zu sehen, und er trägt eine dunkle Jacke. Die Briefbox hat eine weiße Öffnung, durch die der Brief geht. Die Person ist im Vordergrund, und die Briefbox ist im Hintergrund.

**Ambulanter Hospizdienst  
Greifswald-Ostvorpommern**

Bugenhagenstraße 1 - 3

17489 Greifswald

Telefon 03834 899512

[hospizdienst@kdw-greifswald.de](mailto:hospizdienst@kdw-greifswald.de)

[www.hospizdienst-greifswald.de](http://www.hospizdienst-greifswald.de)

**Spendenkonto Hospizdienst**

Volksbank Raiffeisenbank eG

IBAN: DE51 1506 1638 0001 221221

BIC: GENODEF1ANK